Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

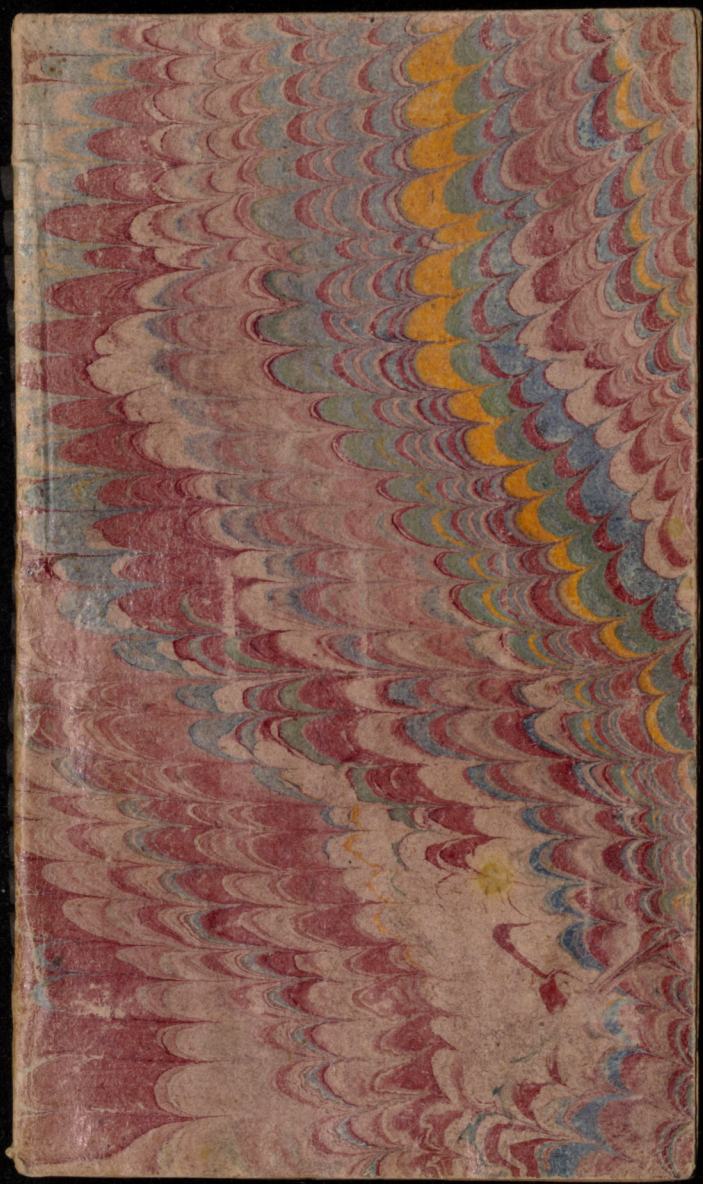
Johann Balthasar Reinhardt

Das allgemeine Interesse, so jeden anliegen soll, Wurde bey fortgesetzter Nachricht Vom Nordhäusischen Waisen-Hause, Auf Concession Derer Tit. Herrn Inspectorvm ... erwogen

[Halle (Saale)]: Nordhausen: auf Kosten des Waisenhauses: gedruckt ... bey Joh. August Cöler, 1736

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1688782362

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1688782362/phys_0001
DFG

48 p

JI< - 3083 (41)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1688782362/phys_0002
DFG

Das
allgemeine INTERESSE,
so jeden anliegen soll,
Wurde
bey fortgesetzter Nachricht
Vom
Nordhäusischen
Waisen-Hause,
Auf Concession
Derer
Tit. Herrn INSPECTORVM,
Und mit Approbation
Derer
Tit. Herrn ADMINISTRATORVM,
aus einem biblischen Spruche
erwogen von
IOH. BALTHAS. REINHARD,
Past. Primar. in Nordhausen.
Der Ein und Viertzigste Vortrag.

Nordhausen gedruckt auf Kosten des Waisenhauses bey Joh. August Cöler 1736.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1688782362/phys_0003
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1688782362/phys_0004
DFG

I. N. I.

§. 1.

SO bekannt als nützlich ist die schöne Moral, oder Sitten-Lehre, so der Apostel in diesen Worten abgefasset hat: **Niemand suche was sein ist, sondern ein jeglicher was des andern ist** (1). Einem ieden ehrliebenden Menschen saget die gesunde Vernunfft, und uns Christen prediget es das heilsame Wort unsers Gottes fast auf allen Blättern ein, daß ein jeder das gemeine Beste suchen und befördern soll. Welcher Leib kan wohl bestehen, wenn nicht jedes Glied zum gemeinen Interesse des Wohlseyns und Gesundheit das seine beyträget; für sich selbst nur interessiret seyn, verursachet in Reichen, Städten und Häusern

(1) 1. Cor. x, 24.

nichts, als eitel Streit, und erfolglich wird der Untergang befördert. Eine Thorheit ist es, nur allein wollen glücklich seyn, und noch eine ärgere Boßheit und Unbilligkeit, mit anderer ihrem Schaden und Unglück sein Glück und Vortheil machen wollen. Unser Heyland, dessen wahre Nachfolger billig alle Christen seyn sollen, hat uns mit seinem Beyspiel gantz anders instruiret, denn alles was er gethan und gelitten, ist nicht ihm, sondern uns zum besten geschehen. **Es ist euch gut, daß ich hingehe** sagt er. (2) Der himmlische Vater hat in dem grossen Werck der Schöpfunge für alle Creaturen gesorget, und als ein gemeiner Vater jedermans bestes gesuchet. Der heilige Geist behält seine Gaben nicht für sich, sondern theilet sie reichlich aus, und lässet uns hierdurch den Apostel zuruffen: **Niemand suche was sein ist, sondern ein jeglicher was des andern ist.** Zweyerley finden wir in diesen Worten, nemlich ein **Verboth**, und ein **Geboth.**

§. 2.

Das Verboth lieget in den Worten: **Niemand suche was sein ist.** Die Worte müssen nicht so absolut angenommen werden, daß man in keinem Dinge, und auf keinerley Weise sein eigenes suchen dürffe, denn auf solche Arth

(2) Joh. XVI.

Arth, die Heautophilia, die ordentliche und tugendsame Selbst- und Eigen-Liebe würde aufgehoben werden, so doch von dem göttlichen Wort nicht nur gebilget, sondern auch gar gebothen wird (3). Und weil solchen Tugend-Affect der heilige GOtt dem Menschen eingepflantzet, so haben morale Heyden aus dem Licht der Natur erkannt, daß der Mensch, so fern er vernünftig, ihm nichts als gutes gönnen könne (4). Sondern der Apostel widerspricht alhier der unordentlichen und sündigen Selbst-Liebe, da der Mensch mehr auf sich, als auf GOtt und den Nechsten siehet, und nichts mehr als seine eigene Ehr, sein eigen Lob, sein eigen Vortheil, seine eigene Lust, seine eigene Rache ꝛc. suchet. Ist ein sehr subtiles Laster, welches sich in dem Hertzen gantz heimlich verborgen hält, eine Frucht der Erb-Sünde, und ein Angel des Satans, womit er viele Menschen gantz unvermerckt fähet; denn wenn er einen frommen und tugendhafften Menschen sonst nirgends beykommen kan, so versucht er hier sein Heil, und blendet ihn mit Eigen-Liebe und hoher Einbildunge, da gedencket er, du bist

(3) Deut. xxix, 18. Luc. x, 28. Gal. V, 14. Ephes. V, 29. conf. Othon. Tugend-Steg und Laster-Weg p. 1180. seqq.

(4) Aristot. Lib. ix. Ethic, c. 8. Senec. Lib. IV. de Benef. cap. 17.

gleichwohl der und der, die und die, hast den Verstand, das Vermögen, das Ansehen, die Patronen, ey so must du auch nicht nach der gemeinen Leyre tantzen, sondern aude aliquid brevibus gyaris & carcere dignum, si vis esse aliquid, mundo vulgaria fordent. Das ist die Eigen-Liebe, davon der Apostel saget, daß in den letzten Tagen sich herfür thun werden, Φίλαυτοι, Menschen, die von sich selbst halten (5).

§. 3.

Eine grobe Art der Eigen-Liebe ist der Eigennutz, wovon wir jetzo zu handeln, und uns eben alhier ins Verboth geleget, wenn gesaget wurde: Niemand suche was sein ist. Ich vermeine nicht nötig zu haben, dieses Laster zu erklären. Proprius commodus ist böse Latein, und auch ein bekanter böser Mann, der so viel Unglück und Schaden in der Welt anrichtet, und gleichwohl fast bey jederman wohl gelitten ist. Es vergreiffet sich der Eigennutz an GOtt, wenn er die Gaben und Kräffte, so er von oben her empfangen, nicht wiederum zu Gottes Ehre, sondern zu seiner eigenen Ehr, Nutz und Vortheil anwendet. Der HErr macht alles um sein selbst willen, saget der weise Salomo (6), nicht, daß er einigen Nutzen haben möge, ist er doch

(5) 2. Tim. III, 2. [b] Prov. XVI, 4.

doch der in ihm vollkommen vergnügte GOtt, sondern, daß wir auf ihn sehen, und seine Ehre suchen sollen. Paulus schreibet: **Was ihr thut, das thut alles zur Ehre Gottes** (7) Der Eigennützige bedencket das nicht, sondern suchet seine eigene Ehre und Ruhm. Es vergreiffet sich der Eigen-Nutz auch an der schuldigen Liebe des Nechsten. Der Heyland befielet: **Liebe deinen Nechsten als dich selbst** [8]. Er heisset uns im Vater Unser bethen und sorgen so wohl für uns selbst, als auch für den Nechsten. Der Eigennützige aber denckt: Proximus sum egomet mihi, Ich bin mir selbst der Nechste. Alterius non sit, qui suus esse potest, man muß nicht andern, sondern ihm selbst dienen. Und weil dieses Laster gemein, und sich durch alle Stände und Aemter in unserm heutigen verderbeten Christenthum ziehet, so saget der Apostel alhier: **Niemand suche was sein ist**, und da haben wir ein Verboth.

§. 4.

Das Geboth, wird in dem übrigen bekant gemacht: **Sondern ein jeglicher suche was des andern ist.** Das Geboth ist universal, und gehet einen jeden an, denn wenigstens ein jeder etwas hat, so er zum Vortheil des Nechsten anwenden kan. **Diene einer dem andern**

(7) 2. Cor. x, 31. (8) Luc. x, 27.

dern, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haußhalter der mancherley Gnaden Gottes [9]. Da ist nun keiner ausgeschlossen, er sey so groß, edel und fürnehm, als er wolle, so ist er zur Liebe des Nechsten verbunden, die da suchet was desselben ist. Ist gleich die unsterbliche Seele viel herrliger, als der Leib, so suchet sie doch dessen Nutzen, indem sie ihm belebet, reget, beweget und zu Geschäfften Geschick machet. Stehet gleich das Haupt zu oberst auf dem Cörper, so siehet es doch auch auf die Füsse, daß solche nicht straucheln und fallen. Die grossen himmlischen Cörper theilen der Erden ihr Licht und influenz mit; und unser GOtt, welcher doch der Allerhöchste, nimt sich doch seiner Geschöpffe und Creaturen an, theilet ihnen viel gutes mit, am allermeisten den Menschen. Wie denn auch ratione objecti, oder dem, so man dienen und dessen bestes suchen soll, niemand ausgeschlossen. Der Apostel nennet sich einen Schuldner beydes: der Griechen und der Ungriechen, beydes der Weisen und der Unweisen (10). Lehret uns mit seinem Beyspiel, daß man iedermans Bestes suchen sol, er sey Freund oder Feind, bekant oder unbekant, vornehm oder gering. Christus unser Heyland dienete in den Tagen seines Fleisches zwar wohl fürnemlich den Juden,

drum

(9) 2. Tim. III, 2. (10) Rom. I, 14.

drum ihn der Apostel **einen Diener der Beschneidung nennet**, d. i. derer beschnittenen Juden (11). Doch schloß er die Heyden nicht aus. Des Cananäischen Weibes Tochter war eine Heydin, und doch curirte er sie, und machte sie von der teuflischen Besitzung frey (12). Des Hauptmanns zu Capernaum Knecht war ein derlinger Dienst-Bothe, und doch entboth sich der Heyland zu ihm zu kommen und gesund zu machen [13]. Diesem Beyspiel folgen Christen und suchen bey allem in vorfallenden Fällen **was des andern ist.** Sie sind wie die Sonne, so ihren Schein der gantzen Welt mittheilet, wie eine Rose oder andere Bluhme, so ihren Geruch niemand versaget, wie eine Quelle, die allen Dürstigen zu Dienste stehet. **Sie thun gutes jederman, allermeist aber an des Glaubens-Genossen** (14). Und dieses geschiehet denn sincere, aufrichtig, nicht mit falschen sondern aufrichtigen Hertzen, nicht zum Schaden sondern zum Vortheil des Nechsten. **Die Liebe ist ohne falsch** (15). Libere atque sponte, freywillig, man muß sich nicht erst lange darzu bitten und nöthigen lassen, dem Nechsten Gutes zu suchen, sondern es von selbsten thun, wie die Sonne, die alle morgen ohn gebe-

[11] Rom. xv, 8. (12) Matth. xv, 28. (13) Matth. VIII, 7. (14 Gal. VI, 10. (15 Rom. XII, 9

then für sich selbst aufgehet, und der Welt mit ihrem Lichte dienet, tempestive, bey Zeit und aller Gelegenheit. Wie ein Wund-Artzt seinen Patienten nicht verbluten lässet, sondern bald das Blut zu stillen, und durch ein geschicktes Verbinden die Wunde zu curiren suchet, so muß man bey Zeit des Nechsten sich annehmen und ihm helffen, so balde man kan. Continue, beständig. Nicht genug, daß man ein und andermahl des Nechsten Vortheil gesuchet, sondern man muß fortfahren, und es bey aller Gelegenheit thun. Endlich auch gratis und humiliter, umsonst und aus Demuth. Wie nun andere Dinge in dem Christenthum nicht aus Pralerey oder Gewinnsucht, **sondern in der Liebe geschehen sollen** (16). Also muß auch unsere Dienstfertigkeit keine eigenseitige Absichten haben, denn sonst suchen wir ja nicht was des andern, sondern was unser eigen ist.

§. 5.

Noch ist übrig zu erörtern: Worinnen man doch des andern Nutzen suchen soll? Ich werde nicht unrecht thun, wenn ich antworte in allen, so wohl was den Leib als die Seele, die Zeit als Ewigkeit anbetrifft, im letztern aber am allermeisten. Es solte das gemeine Interesse nicht wenig können befördert werden, wenn man

1)

(16) 1. Cor. XVI, 14.

1) die erschreckliche Irrthümer, darinnen so viele tausend Menschen in Glaubens und Moralischen Sachen stecken, ihnen benähmen und sie zu einer rechten Erkäntnis und wahrem Verstande bringen könte, da müste ein jeder gleich seyn, dem Monden, so sein Licht, das er von der Sonnen empfangen, dem Erdboden mittheilet, und ihn dadurch erleuchtet. Denn so würde man nach den Regeln der Wahrheit sich richten müssen, so aller Welt den besten Vortheil brächte. (2. Wenn man den verkehrten Willen des Menschen auf einen andern Weg bringen, folgsam zum guten geneiget machen könte; und dürften Lehrer, ia Christen ungemein an Ermahnungen zum guten, und Abmahnungen vom bösen an heilsamen Warnungen und brüderlichen Bestraffungen nichts abgehen lassen, obs dahin zu bringen, daß man von bösen abliesse, und den guten folgete, denn so würde alles heilsam und gut gehen. (3 Wenn man überal gute Ordnungen einführete, das rechte Recht in Schwang bringen und handhaben könte, iederman gerne dienete mit gutem Rath, christlicher und vernünftigen Fürstellunge, wenn jemand sich vergangen, oder zum fürwitzigen und unnötigen processiren geneiget, so würde für und auffer Gerichte viel Nutzen geschäffet werden. 4) Wenn man allen Rotten, Zerrüttungen und Zertrennungen derer Gemüther, besonders den Landverderblichen Kriegen wehren könte. 5) Wenn

man

man die öffentlichen Aergernisse verhüten könte, besonders bey denen, so in öffentlichen und theils hohen Aemtern stehen, und andern zu Fürbildern der Nachfolge fürgesetzet sind. (6 Wenn man dem Eigen-Nutz und der Gewinnsucht wehren, und jeden zu einer geziemenden Vergnüglichkeit mit dem, was ihm GOtt und seine Obern gönnen, bringen könte, wovon oben schon geredet worden. (7 Wenn man der überhand nehmenden Uppigkeit, welche vielmahls unter den Titul einer vergönneten Lust passiren muß, steuren könte, als wodurch tausend Unheil verhütet, und alles in einen ehrbahren und sittigen Zustand gebracht würde, dergleichen pia desideria, so zum gemeinen Interesse förderlich, könten noch vielmehr berühret werden, so hier Zeit und Raum nicht zulässet.

§. 6.

Nur wäre zu wünschen, daß ein jeder seine Pflicht in acht nehme, suchen, was des andern, und zum gemeinen Nutzen beytragen möchte, so viel er nur immer könte. Wo auch wahrer Glaube ist, da wird es an dieser so nötigen Pflicht nicht ermangeln. Denn der wahre Glaube ist kein müßiges, unkräfftiges, lebloses Ding, oder eine blosse Wissenschafft und Einbildung, wie ihrer viel tausend in dem heutigen verderbten Christenthum meinen, sondern kräfftig und thätig, er wircket immerdar, und ist durch die Liebe thä-

thätig. Er ist gleich einem köstlichen Wein, der einen Menschen lustig und activ machet, dem Feuer, so mit seinem Licht die Finsterniß vertreibet, und die Lufft erwärmet, einem edlen Balsam, der mit seinem schönen Geruch ein gantzes Gemach erfüllet, und die darinnen sind, labet und erquicket. Hat nun jemand den wahren seligmachenden Glauben, der ist nicht wie ein Bild von Holtz oder Stein, so sich weder reget noch beweget, niemanden weder nutzet noch schadet, sondern wie ein gutes Uhr-Werck, daß sich reget und beweget, und alle Stunden und Minuten diener. Er ist wie eine Mutter deren Brüste voll Milch sind, und von derselben gedrungen wird, daß sie sich nach ihrem Kinde sehnet, daß es derselben süßiglich genieſſen möge. Wo wahre Liebe zu GOtt und den Nächsten ist, da suchet man zum gemeinen Besten alles beyzutragen; davon redet der Apostel: **Die Liebe Christi dringet uns**, [17] welches nicht allein kan verstanden werden von der Liebe Christi, so er zu den Menschen träget, sondern auch von der Liebe der Menschen zu Christo, so sie dringet dem Nächsten Gutes zu thun. Weilen David den Jonathan als sein eigen Hertz geliebet hatte, so fragte er nach dessen Tode, ob nicht jemand vorhanden

ser,

[17] 2. Cor. V, 14. conf. Pauli Tossami bibl. ad h. l. it. Scriv. Seelen-Sch. Part. 2. Conc. I. §. 16. p. 119.

sey, von dem Hause Saul, daß er an ihm Barmhertzigkeit thäte, um des Jonathans willen. Und als er vernahm, daß noch ein Printz der Mephiboseth fürhanden, so ließ er ihn nach Hofe holen, und erzeigete ihm grosse Gnade um seines Vaters willen. [18]

§. 7.

Aber da Glaube und Liebe rar worden in der jetzigen letzten Zeit, daß solche bey den allerwenigsten Christen anzutreffen, so ist auch Dienstfertigkeit und Forderunge des Nächsten und des gemeinen Nutzens rar. Haben Wittben und Waisen, oder andere miserabele Personen etwas bey manchen zu suchen, treffen sie vielmahl einen Mann an, wie jener Richter war, dessen der HErr Christus gedencket, (19) welchem man übertäuben müssen mit vielen Lauffen, Bitten, Flehen, wenn einer Hülffe von ihm erlangen wolte. Ihrer viele sind wie eine Uhr, welcher man ein schwer Gewichte anhengen, und sie öffters stellen und aufziehen muß, wenn sie gehen oder schlagen soll, welches Gewichte aber nicht muß von Bley, sondern Golde oder Silber seyn, oder dessen Werth. Sie sind wie die Räder am Wagen, so nur knarren, und nicht herum lauffen, wenn sie nicht geschmieret sind. Jener Gelehrte spricht in seinen nachsinnlichen Reden:

Die

(18) 2 Sam. IX, 3. seqq.
(19) Luc. XVIII, 5. 6.

Die Dinte schreibet bey Hofe niemahls recht, wenn man nicht Geld hinein wirfft. Dergleichen dicke und unfließige Dinte findet sich nicht nur bey Hofe, sondern auch in den Schreibezeugen vieler Gelehrten, die umsonst nicht gerne eine Feder ansetzen, ohne Geld will ihre Dinte nicht fliessen. Solten sie um des Nechsten oder gemeinen Bestens willen Mühe übernehmen, so heissets flugs: Was habe ich davon, es wird mir nicht belohnet, umsonst mag ein anderer dienen, umsonst ist der Tod u. s. f. Sie machen sich gegen den Nechsten wohl so grob und krauß, wenn sie ihm einen Dienst erweisen sollen, als wie der Nabal gegen den David: **Wer ist David? Und wer ist Isai? Es werden jetzt der Knechte viel, die sich von ihrem Herrn reissen, solte ich mein Brodt, Wasser und Fleisch nehmen ... und den Leuthen geben, die ich nicht kenne.** (20) Dargegen dienen sie niemand mehr als ihnen selbsten, wie jener Cyclops, wenn er spricht: Venter mihi Deus est, & huic quotidie servio, der Bauch ist mein Gott, dem ich täglich diene. Und das wollen Christen seyn, die aber Heyden und Türcken beschämen. Cimon war ein Heyde, wande aber seinen Reichthum zum gemeinen Besten an, besonders rühmet der Plutarchus von ihm, daß er täglich freyen Tisch gehalten, ut quicunque pauperum vellet.

(20) 1. Sam. XXV, 10, 11.

vellet, eum adiret. Damit die Armen, welche wolten, sich dessen bedienen könten. Es gedencket der Busbequius, daß er auf seinen Reisen in Orient bey einem Türckischen Wirths-Hause angetroffen habe eine weite viereckte Grube in einen hohen Stein-Felß gehauen, welche die Einwohner mit Schnee des Winters anzufüllen pflegen, daraus das Wasser durch eine Röhre geleitet worden, damit die vorüber Reisen Wasser zum trincken haben können (21). In der Königlichen Persischen Residentz Ispahan gehen gewisse Leute auf den Gassen der Stadt mit einem Schlauch Wassers, und mit einer Schaale in der Hand, wie auch etwas Eiß in dem Sack, wovon sie den Durstigen zu trincken geben, und von niemand Geld nehmen (22). Auf der Cüste Coromandel in Ost-Indien sind auf den Straassen unter denen heydnischen Malabaren die Ruhe-Häuser gar bekant, wo die Reisenden wenigstens das Obdach, auch bisweilen Wasser darinnen finden können. (23).

§. 8.

Christen die drum nicht des Rechsten bestes suchen wollen, werden von dem Heyden beschä-

(21) Scriv. Christl. Haußh. p. 550. ex Busbeq. (22) Tavernier Itin. Pers. Lib. 4. c. 5. p. 164. (23) Der Dähnisch. Mission. Berichte aus Ost-Indien Cont. 27. p. 184. Cont. 30. p. 580.

schämet, welches ihnen die höchste Schande. Glaubige erkennen gar wohl, daß sie unter einander Glieder sind, wie nun ein Glied dem andern dienet, ja alle insgemein zu des Leibes Wohlseyn das ihre beytragen; also sind rechtschaffene Christen darauf aus, daß sie ihrer Mitglieder Nutzen und bestes suchen. Sind sie Regenten und Obrigkeitliche Personen, so gleichen sie sich **dem Nagel so am festen Orthe gesteckt** (24), daran jederman sein Anliegen und Beschwerde hängen darff. Sind sie Lehrer in Kirchen und Schulen, so sind sie gleich **einem Lichte, so auf dem Leuchter stehet, und allen denen, die im Hause sind, leuchtet** (25). Leben sie in dem Hauß-Stande, so dienet einer **dem andern mit der Gabe, die er empfangen hat, als ein guter Haußhalter der mancherley Gnaden Gottes** (26). Als eine gottseelige Jungfrau auf ihrem Todten-Bette gefraget wurde, was in ihrem Leben ihre meiste Ubunge gewesen? Gab sie zur Antwort: sie hätte sich fürnemlich und sonderlich in 4. Stücken geübet, wodurch sie Gott auch allezeit zu ihren Willen gehabt, das Erste sey gewesen: daß, wer ihr Leides gethan, dem habe sie sonderlich Gutes gethan, und hätte sie es nicht können thun, so sey sie hertzlich deswegen bekümmert gewesen. Das

(24) Es. xxii, 23. (25) Matth. V, 15.
(26) 1. Petr. IV, 10.

Andere sey gewesen: Daß sie ihr Creutz und Leiden niemand anders, als ihrem GOtt geklaget, und sey zur Stunde getröstet und gestärcket worden. Das Dritte: Sie habe ein mildes Hertz gehabt, und wenn sie mit der Hand nicht geben können, doch mit dem Hertzen gegeben. Das Vierte: Daß sie alle Menschen so lieb gehabt, als sich selbst, und von Grund ihres Hertzens ihnen gutes gethan, wenn es nur müglich gewesen (27). O daß wir doch alle uns dergleichen rühmen könten, wie herrlich würde auf solche Art die gemeine Besserung wachsen. Auf unser Waisen-Hauß zu kommen, so ist wohl gewiß, daß die gottseeligen Stiffter desselben, das gemeine Interesse zum fürnehmsten Endzweg gehabt, denn es lieget ja so wohl dem Christenthum als gemeinen Wesen viel daran, daß arme Kinder, besonders Vater- und Mutter-lose Waisen in der Zucht und Vermahnunge zum HErrn möchten auferzogen werden. Jetzo zwar bey denen noch kurtzen und kleinen Anstalten, ist nur noch gar ein kleines von daher zum gemeinen Nutz zu hoffen, der HErr aber kan mit der Zeit aus diesem kleinen viel machen, seiner Weißheit und Macht müssen wir noch mehr zutrauen, als wir jetzo für Augen sehen. Treue und nutzbahre Arbeiter werden zu diesem heilsamen Zweg viel mit beytragen kön-

(27) Werchenmäyers dienstf. Seele p. 157.

können, so GOtt nebst allen andern nötigen Bedürfnissen und Vortheilen darzu schencken wolle, durch Christum!

*
* *

Es folgen hiernechst die Wohlthaten, so vom S. Johannis Tage 1735. an, bis zum Schluß des Jahres, bey dem Waisen-Hause durch Gottes Seegen einkommen sind.

den 3. Julii

Wurden Sr. HochwohlEhrw. Herrn Past. Lesser 4. gr. übereichet, und den 7ten darauf 16. gr. von einem guten Freunde, so kaum in den Ehestand getreten, und in der Frauenberger Gemeine sich häußlich niedergelassen. Beyde Gaben wolle der Vergelter des Guten mit Seegen ersetzen, des letztern Wohlthäters angefangenen Ehestandt und Haußwesen glücklich machen.

den 8. Julii

Verehrete ein auswärtiger Freund 3. Schock Wellen, welche nachdem ein hiesiger Gönner frey eingeführet hat. Es kam darauf auch von einem auswärtigen Freunde ein Schock Flachs, auch wurde mir an dem Tage von einer Freundin 4. gr. zugestellet im Beichtstuhl. Der Herr vergelte diese Gaben den in- und auswär-

rigen Wohlthätern mit geist- und leiblichen Seegen.

den 12. Julii

Wurde aus einer hiesigen Erbschafft dem Waisenhause 2. Rthl. verehret, der Seegensreiche GOtt ersetze solches denen sämmtlichen Erben reichlich, und lasse dieselben ihr ererbtes Gut in Friede und Seegen besitzen.

eodem.

Schickten die Böttcher-Gesellen 8. gr. ein, darauf folgte von einer Wittwe aus S. Blasii 4. Pfund weisse Stärcke, und den 14. gab eine Freundin aus S. Nicolai ein Mandel Käse, **Allen diesen Wohlthätern und Wohlthäterinnen wird GOtt ein reicher Vergelter seyn.**

den 18. Julii

Sendete ein lieber Freund aus S. Blasii Gemeinde eine halbe Tonne gutes Bier, darzu gab eine Freundin einen Hand-Korb voll Ammern. **Beyder Wohlthaten seyder HErr in Gnaden eingedenck, und vergelte sie mildiglich.**

den 19. Julii

Liessen Se. HochwohlEhrw. Herr Past. Lesser 8. gr. überreichen, so denenselben waren zugestellet worden. **Des Wohlthäters Schild und sehr grosser Lohn wolle der Herr seyn.**

den

den 25. Julii

Am Tage S. Jacobi wurden von unserm bekanten grossen Patron 10. Rthl. eingeschicket. Der Höchste erhalte und seegne diesen grossen Patron und Wohlthäter unserer Waisen, mit alle dem, was Ihm angehörig, damit unsere und andere Armen dessen Mildigkeit noch auf viele Jahre zu geniessen haben.

Des Höchsten starcker Arm, der Mahanaim Heer,
Sey unsers Jacobs Schutz auf allen seinen Wegen,
Es lege sich um Ihm mit aller Macht zur Wehr,
Wenn Feind und Unfall sich zu seinen Schaden regen.

den 25. Julii

Uberreichten die Alt-Gesellen der hiesigen Schumacher Brüderschafft 2 R. ar. 9. pf. GOtt setze die Brüderschafft zum Seegen, und erhalte sie bey Friede und Gesundheit.

den 27. Julii

Beschenckte eine Freundin aus S. Nicolai das Waisenhauß mit 1. Rthl. Für das viele gute, so von dero milden Hand denen Waisen zufliesset, wissen sie keine andere Vergeltung, als ihr armes Gebet, welches GOtt für die Wohlthäterin, und dero Angehörige erhören wolle.

den 28. Julii

Gab ein Freund 4. gr. so ein Hauß in S. Petri Gemeinde gekaufft, darauf folgeten 6. gr. für eine Frau aus S. Jacobi Gemeine zu bitten. An eben dem Tage verehrete ein Unbekandter ein Stein Seiffe, und den 30. wurden mir von jemanden im Beichtstuhl 2. gr. für die Waisen gegeben. **Für alle diese Wohlthäter, und ihre Angehörige, wolle GOtt der Waisen Gebet erhören, und ihnen viel Gutes thun.**

AUGUSTUS.

den 1. Aug.

Gab ein Freund aus S. Nicolai 8. gr. so ein Hauß in S. Petri Gemeine erstanden. Am 2. Aug. wurden 6. Ehlen Bett-Zeug von jemand aus dem Altendorffe verehret, und am 5ten verehrete ein junger Mensch von Fremstädt 12. Gr. **Den einheimischen Wohlthätern so wohl, als dem auswärtigen schencke der Höchste viel Gutes.**

den 7. Aug.

Ward ein Eymer voll süsse Milch aus dem Vorwerck zu S. Martini überschicket, am 8. Aug. kamen aus S. Nicolai 6. Stübchen gutes Bier, und am 10. Aug. ein Mandel Heringe aus eben der Gemeine. Noch wurden 2. Gr. gegeben für ein Kind dieser Gemeine zu bitten, so ein böses

Au-

Auge hat. Der gütige und gnädige GOtt sey allen denen, so denen Waisen gutes gethan gnädig, und erfreue sie mit seinem Seegen, helffe auch dem nothleidenden Kinde.

den 10. Aug.

Schenckte jemand aus S. Blasii Gemeinde 10. Ehlen klein Flächsen-Tuch. Wir wünschen dafür Gesundheit der Seelen und des Leibes.

den 18. Aug.

Ließ ein werther Gönner der hiesigen Kramer-Gülde seine Mildigkeit spühren, und schickte in das Waisen-Hauß 13. Pfund langen Reiß r. Pfund und 3. Viertel Canarien-Zucker, 1. Pfund gantzen Ingber, ein halb Pfund Pfeffer, 1. Loth Macis-Blüth, 1. Loth gantze Nelcken, 1. Loth gantzen Zimmt, der mit beykommende Zettel lautete: Diese 7. Posten Gewürtz werden denen hiesigen Waisen zu ihrem Gebrauch geschencket, und wird dafür ihr Gebeth verlanget.

Werther Gönner,
Die Güt und Mildigkeit, so jährlich sich läst mercken,
Und unser Waisen-Hauß ansieht mit Liebes-Wercken,

Wird derer Waisen GOtt, mit seiner milden Hand
Ersetzen aufs Gebeth: Dieß steht zum Unterpfand.

den 19. August

Gab eine auswärtige Priesterin 1. Rthl. Darauf schickte eine gutthätige Wittwe aus S. Jacobi durch ihre Tochter 2. Rthl. bey mir ein. So wohl die auswärtige Frau Pastorin, als auch die gutthätige einheimische Frau Wittwe wolle der gnädige GOtt gütig ansehen, dero milde Gaben reichlich ersetzen, und die Fürbitte derer Waisen für sie und die Ihrigen in Gnaden erhören.

den 27. Aug.

Schickte eine fürnehme Gönnerin der Gemeine S. Nicolai 2. Scheffel Rocken neues Getraidig ins Waisenhauß, und balde darauf kamen von einer fürnehmen Jungfer dieser Gemeine ein Scheffel. Nach dem auch von jemand aus der Gemeine eine Flasche Bier. Den Ackerbau, Haußhaltung und Brauen benedeye der Höchste von oben herab, und lasse sie aus der Fülle seiner Gnade auch sonst allerley gutes genieſſen.

den 28. Aug.

Stellete mir nach gehaltener Betstunde eine liebe Gönnerin 16. gr. für die Waisen zu, und befahl sich und ihres Hauses Anliegen derosel-

Ge-

Gebet. Das Anliegen ist schwer und langwierig bey GOtt, dem Vater der Waisen, stehts am meisten dasselbe zu lindern und zum besten zu wenden, er lasse sich solches befohlen seyn, um Christi Willen.

den 29 August

Kam eine halbe Tonne Bier aus S. Blasii Gemeine, wie auch eine Flasche Bier. Der gütige GOtt ersetze solche mit Gesundheit Seegen und Leben.

SEPTEMBER.

den 3. Septemb.

Wurde von einer Freundin ein Scheffel Rocken bey mir abgesetzet für das Waisen-Hauß. Den 7ten gab eine Freundin 12. Ehlen Zwirn-Band und etwas schwartzen Zwirn, und am 12. kamen ein paar Knaben-Schuh aus S. Nicolai, und ein halber Scheffel Birn aus S. Blasii Gemeine. Der Höchste seegne allerseits Wohlthäter und Wohlthäterinnen, schencke ihnen und den Ihrigen an Seel und Leib viel gutes.

den 15. Sept.

Kam die vorigen Tages gesammlete Collecte ein und belief sich aus

S. Nicolai 10. Rthl. 8. gr.
S. Blasii 7. = 6.

S. Petri	3.	″	3.	″	10.	pf.
S. Jacobi	7.	″	2.	″	7.	″
Frauenberg	1.	″	13.	″	2.	″
Altendorf	1.	″	8.	″	1.	″

Summa 30. Rthl. 17. gr. 8. pf.
Blieb 30. Rthl.

Der Höchste erstatte diese und andere Wohlthaten der werthen Bürgerschafft mit Gesundheit, Leben und Seegen, setze sie durch seine Gnade in den Stand, daß sie unsern und andern Armen gutes erzeigen kan.

eodem.

Schickte ein Freund aus S. Nicolai qvartaliter versprochene 8. gr. ein. GOtt wolle ihm dieselbe durch vieles Wohlthun reichlich wieder schencken.

eodem.

Beschenckte ein lieber Freund aus S. Nicolai die Kinder mit 32. Ringel-Kuchen, die der liebreiche GOtt mit Seegen ersetzen wolle.

den 16. Sept.

Sendeten Se. HochwohlEhrw. Herrn Past. Lesser 4. gr. ein, so denenselben von einer Waisen-Freundin vom Frauenberge waren zugestellet worden, so gab auch an diesem Tage eine Dienst-Magd 2. gr. Der HErr sey beyder Geberin in Gnaden eingedenck, lasse bey-

beyder Geld in seine Hand zum reichlichem Interesse gezahlet seyn.

den 18. Sept.

Beschenckte ein lieber Freund und Nachbar des Waysenhauses dasselbe mit einem Legel guten, und einer Butten dünnem Bier, und dem 20 Sept. kam ein Scheffel Gersten ein aus S. Jacobi Gemeine, wie auch 4. Pfund weisse Stärcke aus S. Blasii Gemeine. Die Brau-Nahrung so wohl als den Ackerbau und Haußhalt dieser gütigen Hertzen, fördere und seegne der Seegens-reiche GOtt.

den 21. Sept

Wurden 2. gr. 8. pf. für ein Kind in S. Blasii Gemeine zu bitten eingeschickt. GOtt hat solches zu sich in sein ewiges Reich genommen, der tröste die Leidtragenden.

den 22. Sept.

Kamen 2 Stübchen Breyhan und 2. Eymer Schärfe aus S. Nicolai Gemeine, und 23. Sept. liefen aus S. Blasii Gemeine 4. gr. mit folgender poetischer Erfindung ein:

Neun und sechzig Jahr sind vergangen,
Da in der Welt zu leben angefangen,
Viel gutes und böses hab ich erfahren
In diesen meinen Lebens-Jahren.
Aber Gottes Gnade und Güte hat mich erhalten,
Ey! so laß ihn ferner walten,

Biß

Biß ich noch meine wenige Lebens-Zeit
Beschliessen werde zur ewigen Seeligkeit.

Übersende denen armen Waisen 4. gr.

D. Z.

GOtt vergelte beyden ihre Wohlthaten.

den 24. Sept.

Wurden anderhalb Scheffel Gerste aus S. Blasii Gemeine überschicket, den 27. aus eben dieser Gemeine ein Scheffel Rocken, und am 29. aab ein Schneider-Gesell 4. gr. Der himmlische Waisen-Vater denecke an alle diese Wohlthäter und seegne sie.

den 30. Sept.

Hat ein vornehmer Professor und Doctor Theologiæ, an Se. Hochwohl Ehrw. Herrn Past. Lesser für das Waisen-Hauß übersendet 1. Pistolet a 2. Rth. 12. gr. GOtt wolle der armen Kinder Geberh für diesen auswärtigen fürnehmen Wohlthäter gnädigst erhören, und nach dessen selbst eigenem Wunsche Güte und Treue an ihm beweisen.

eodem.

Kam ein Zettel ein mit 1. Rthl. und dieser Nachricht: Ein alhiesig gelernter Posamentir-Gesell übersendet denen armen Waisen alhier in Nordhausen 1. Rthl. mit Bitte, für selbigem zu bethen, daß ihm Gott in der Fremde Gesundheit und Seegen geben,

ben, und ihn für aller Gefahr und Unglück behüten wolle, solches hoffet er durchs Gebeth zu erhalten, H. P. B. Der HErr wolle das Gebet erhören, und schencken was des Gebers Hertze wünschet.

OCTOBER.

den 1. Octob.

Gab eine liebe Gönnerin 1. Rthl. da ihr Söhnichen seinen ersten Jahr-Tag erreichet, GOtt lasse das liebe Kind der Tage noch sehr viele bey Gesundheit und gesegneten Aufwachs seinen lieben Eltern zur Freude erleben.

den 3. October.

Stellete mir eine nothleidende Patientin von ihrem Krancken-Bette 8. ggr. für die Waisen zu. Der himmlische Arzt nehme sich ihrer bey langwieriger Schwachheit gnädig an, sey ihr Trost und Beystand.

eodem.

Schickte ein Freund aus St. Nicolai 3. Schaff Bock-Felle ins Waisenhaus, am 4ten wurden 3. Pfund Seiffe aus eben dieser Gemeine geschicket, und am 6ten kam ein Schock Flachs von einem auswärtigen Freunde. Der Höchste segne sie wiederum mit allen Gegen-Wohlthaten.

den 11. October.

Liefen 12. ggr. aus St. Petri ein, zum Danck-

Opffer, daß der HErr von Kranckheit geholffen. Dafür sein Nahme herrlich gepriesen sey, der thue ferner an Seel und Leib gutes.

den 12. Octob.

Kamen 8. gr. für eine kleine Jungfer in S. Nic. Gemeine zu bitten, der Helfer in aller Noth, erbarme sich über sie, und heile sie an Seel und Leibe.

den 15. Octob.

Wurden 16. gr. eingeschicket aus der Gemeine St. Nicolai, und laut des dabey mit überkommenden Zettels, verlanget, für eine krancke Manns-Person Fürbitte zu thun, welche mit einen schmertzhafften Schaden befallen, und sich dabey sich sehr kranck und schwach befindet, den lieben Gott bittende, daß der Höchste dieser krancken Manns-Person sich in Gnaden erbarmen, die Schmertzen lindern, Gedult verleihen, und es so fügen und wenden wolle, wie er weiß, daß es zu seines allerheiligsten Nahmens Ehre, und der krancken Manns-Person, wie auch den lieben Seinigen zeitlichen und ewigen Wohlfahrt gereichen möge; Solches wolle der barmhertzige GOtt thun um des theuren und vollgültigen Verdienstes unsern HErrn JEsu willen, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

den 16. Octob.

Wurde für ein Kind in St. Nicolai Gemeine zu bitten 5. gr. 4. pf. eingeschicket, und darauf

gab

gab ein Mann aus eben dieser Gemeine 7. gr. der Kinder Gebeth verlangend. GOtt erhöre es, und helfe auch dem nothleidenden Kinde.

den 19. Octob.

Kamen von Se. Hochwohl Ehrw. Herrn Past. Gohr zu S. Jacobi 12. gr. so eine Christliche Freundin dieser Gemeine überschicket. Die der Höchste seegnen und an Seel und Leib gutes schencken wolle.

den 21. Octob.

Lief ein Briefgen ein mit 1. Rthl. 8. gr. worin die Worte stunden: Eine gute Freundin schicket denen Nordhäusischen Waisen 1. thl. 8. gr. Der Vergelter des guten wolle die wertheste Freundin für diese und andere Wohlthaten reichlich seegnen, und an derselben und dero lieben Hause das Geheth unserer armen Kinder kräfftig machen.

eodem.

Schickte eine liebe Freundin aus S. Blasii eine halbe Tonne gutes Nordhäusisches Bier. Die Brau-Nahrunge und Haußhalt der Geberin benedeye der Höchste von oben herab.

den 26. Octob.

Gab eine Freundin aus S. Nicolai 13. Heringe. Darnach kam aus der Frauenberger Gemeine 1. Korb voll Möhren, und denn schickte ein

Freund

Freund aus S. Nicolai eine Butte gutes und eine Butte dinnes Bier. Der gütige GOtt wolle alle diese wohlthätige Hertzen gnädig ansehen, und ihnen gutes erweisen.

NOVEMBER.

den 1 Nov.

Kamen vom Neuenhofe 12. gr. zum Danck-Opffer, daß GOtt einer kranckgewesenen Weibs-Person wieder geholffen. Dem HErrn sey für seine Hülfe Preiß und Lob, der thue ferner wohl.

den 2. Nov.

Schickte eine Wohlthäterin aus St. Nicol. 14. schwartze wollene Creppon Flöhre, denen Knaben zu Hals-Tüchern. Der Seegensreiche GOtt segne dero Handlunge, und erhalte sie dabey bey Gesundheit des Leibes und Gemüths.

den 5 Nov.

Wurde bey Sr. Hochwohl-Ehrwürden, Herrn Past. Lesser, ein Scheffel Gerste abgesetzet für das Waisenhaus, darauf gab ein Freund aus St. Nic. 3. paar Winter-Handschu für Knaben, und am 8 ward von einer Freundin dieser Gemeine, eine Martins-Ganß überschicket. Der Höchste ersetze alle Wohlthaten reichlich, und erhalte die Geber bey Gesundheit und Leben.

den

den 9. Nov.

Lief das jährliche Gelübde von einer fürnehmen Gönnerin aus Gerneroda an 1. Stein Flachse ein.

So viel Herlein in den Flachs, so lang zieht das Garn die Rollen
Bey der Spinnerinnen Fleiß, so viel Segen müsse zollen,
Gernerodens schöne Au,
Von Erd, Lufft und Wolckens Thau.

eodem.

Wurden von einer Freundin, als sich solche im Waisenhause umsahe 8. gr. verehret, so ihr der gütige GOtt ersetzen, und viel gutes dargegen schencken wolle. Noch an diesem Tage beschenckten das Waisenhauß zwey Nachbarn desselben einer 5. gr. Semmel, der andre mit 23. bunten Lichtern. Der Herr schencke ihnen und ihren Häusern dargegen seinen Seegen.

den 15. Nov.

Stellete mir eine Freundin im Beichtstuhl 4. gr. zu, darauf kam ein neu Kohl-Faß mit einem Deckel aus S. Jacobi Gemeine. Des Höchsten Güte fliesse beyden reichlich zu.

eodem.

Kamen Caldaunen von 4. Schöpsen aus S. Nicolai Gemeine, und darauf ein Körbchen Pastinacken aus der Gemeine am Frauenberge.

Der HErr vergelte beyde Gaben.

den 29. Nov.

Brachte jemand aus S. Blasii Gemeine 12. gr. und darauf kamen 3. Stübchen gutes Bier aus S. Nicolai Gemeine. Beyde Wohlthäter schreibe der Höchste zum Seegen und Gedeyen an.

den 23. Nov.

Lief ein Zettelchen mit Pistoletten ein, mit der Nachricht: Einer von Adel übersendet dieses zum besten denen Waisen, und befiehlet sich deren Gebet. Wir wünschen dafür Leben, Gesundheit und alles Wohlergehen.

Fromm seyn, gute Qvalitäten,
Sind ohn Streit der höchste Adel;
Solche edle Raritäten,
Sind und bleiben ohne Tadel.
Diese, Wohlgebohrner Herr, trifft
man reichlich an bey Ihnen,
Dieß bezeugt ihr Christenthum, da sie
Armen gütigst dienen.

den 24. Nov.

Kam abermahl ein Zettelchen mit 2. Frantz-Gulden von Sr. HochwohlEhrw. Herrn Past. Lesser, mit der Aufschrifft: Ein Hoch-Adelicher Gönner aus Preußen schicket dieses für die hiesigen Waisen an Herrn

Past. Lessern von Göttingen aus, den 13ten Novemb.

Denckt ein grosser Gönner dort in den
weit entlegnen Preußen,
Durch bezeigte Gütigkeit an Nordhau-
sens arme Waisen.
Solte nicht des Höchsten Treu,
So stets aller Orten neu,
Unsrer Armen auch gedencken,
Guts zu Seel und Leibe schencken.

den 26. Nov.

Ward ein versiegeltes Briefgen mit einem Species Ducaten von einem lieben Gönner aus S. Nicol, Gemeine in mein Hauß geschicket mit der Nachricht: Aus Danckbarkeit gegen Gottes gnädige Führunge schencket dieses Wenige dem Waisenhause, ein guter Freund. Nordhausen den 24. Novemb. 1736. GOtt ersetze die Gabe mit vielen Seegen.

Veränderung des Orts, verändert offt
das Glücke,
Ihm aber, werther Freund, scheint sol-
ches gut zu seyn,
Da er von Quedlinburg, durch göttliches
Geschicke,
In unsre Apothec mit Seegen ziehet ein.

DECEMBER.

den 3. Dec.

Schickte ein werther Gönner der Gemeine S. Nic. das jährliche Gelübde an 3. Scheffel Rocken-Mehl. Der Höchste setze ihn, dessen Hauß und sämtliche Angehörige zum Seegen, und erfreue sie allerseits mit den Freuden seines Antlitzes.

den 5. Dec.

Sendete ein lieber Gönner und Waisen-Freund 1. Scheffel Erbsen, 1. Scheffel Rocken und 1. Scheffel Gersten ins Waisenhauß. Wie der HErr angefangen hat sein Hauß zu seegnen durch eine glückliche Ehe, so wolle er fortfahren in Gnaden zum zeitlichen geistlichen und ewigen Wohl alles beyzutragen.

den 8. Dec.

Wurden 8. gr. eingeschicket für einen tödlich schwachen Patienten zu bitten Der HErr über Leben und Tod hat ihm von allen Ubel erlöset, der tröste die betrübte Wittwe und Waisen, und andere Mitbetrübte.

eodem.

Schickte eine liebe Wohlthäterin vom Lande die auch sonst unsern armen Kindern viel gutes thut, etliche Pfund gewelckte Pflaumen, bald darauf kamen aus S. Blasii Gemeine 3. Pfund weisse Stärcke, und am 11. Dec. 2. Kühn-Ruß Butten

Butten aus S. Nicolai, wie auch einen Huth für einen Knaben. Allen wohlthätigen Hertzen thue der HErr wiederum an Leib und Seele wohl.

den 14. Dec.

Kam 1. Scheffel Erbsen von einem Gönner aus S. Nicolai Gemeine, so lief auch ein Zettel mit 8. gr. ein mit dieser Nachricht: Dieses übersende ich Qvartaliter denen Waisen. O. G. K. Ingleichen beschenckte ein Freund die Waisen mit seinem jährlichen Gelübde 6. gr. Nachdem wurden 4. gr. von einer Freundin am Frauenberge eingesendet. Der Seegen des HErrn mache diese Wohlthäter insgesamt reich ohne Mühe.

den 15. Dec.

Gab ein guter Freund 6. Stübchen gutes Bier aus S. Nicolai Gemeine, ein andrer aus S. Blasii Gemeine einen Eymer gutes und zwey Eymer dinnes Bier, und am 18. kamen abermal aus der erstern Gemeine 3. Stübchen gutes Bier. Der HErr benedeye ihre Brau-Nahrung bey Gesundheit und allem Wohlergehen.

den 15. Dec.

Kam das Quartal Luciæ, so colligiret war für das Waisenhauß in dem Kirch-Spiel

S. Nicolai 12. Rthl. = 8. pf.
S. Blasii 7. =

S. Petri	3.	10 gr.	5.
S. Jacobi	8.	8.	2.
Frauenberg	1.	8.	
Altendorff	1.	12.	

Summa 33. Rthl. 15. gr. 3. pf.

Blieb 33. Rthl. 10. gr.

GOttes Gnade, die jetzt wieder
Läßt die Friedens-Sonne blicken,
Wolle neuen Seegen schicken,
So, wie ihn verlangt ein jeder.
Jeder wünschet Fried und Ruh,
Jeder sucht vergnügtes Leben,
Dieß woll aus Genaden geben,
Und ein mehres noch darzu,
Unserm Rath und Bürgerschafft,
Der, so alles wohl gemacht.

den 19. Dec.

Schickte die Rathsfähige Schneider-Gülde einen Beytrag von einen 1. Rthl. 18. gr. ein. GOtt ersetze es mit Seegen, und gebe der löbl. Gülde Friede und gute Aufnahme.

den 21. Dec.

Beschenckte ein fürnehmer Gönner und Freund aus S. Nicolai Gemeine das Waisenhauß mit 2. Rthl. bald darauf lief von Bleicheroda 1. Rthl. ein, von einen Kranckgewesenen, und denn 12. gr. für eine Krancke zu bitten.

Den

Den fürnehmen Gönner, und sämmliche Angehörige erhalte der HErr bey Leben und Gesundheit unsern armen Kindern zum Trost, denen beyden Wohlthätern vergelte er wiederum Gutes, und erhöre für sie allerseits der Waisen Gebet.

den 23 Dec.

Stellete mir eine Freundin im Beichtstuhl 2. gr. zu, die GOtt ersetzen wolle. Nachdem liesen 8. gr. ein für einen fürnehmen Patienten in S. Nicolai Gemeine zu bitten. Man hätte nichts liebers gesehen, als daß auf der Kinder Gebet, diesem ihren Wohlthäter der HErr wiederum Leben und Gesundheit geschencket hätte, aber er hat leyder! dem werthen Seinigen zum höchsten Leidwesen, hingehen müssen, wie alle Welt, Gott richte die, so durch diesen harten Fall niedergeschlagen mit kräftigen Troste auf.

den 24. Dec.

Sendete eine liebe Wohlthäterin aus S. Nic. 23. Stück Pfeffer-Kuchen denen Kindern zum heil. Christ, und den 28. Dec. schickten die gesamten Beutler 8. gr. aus ihrer Lade ein, und am 30. kamen ein paar Mädgen-Schu aus S. Nicol. Gemeine. Gutes und die Barmhertzigkeit müsse alle diesen wohlthätigen Hertzen folgen ihr lebelang.

den 30. Dec.

Kamen von einem lieben Freunde aus S. Nic. das jährliche Geschencke an 2. Rthl. Der HErr gebe ihm Gesundheit, Friede, Nahrung und alle selbst erwünschte Seelen- und Leibes-Wohlfahrt.

den 31. Dec.

Stattet ein guter Freund sein jährlich Gelübde mit 3. Rthl. ab. Dafür ihn GOtt seegnen wolle.

Aus denen Büchsen.

Auf dem Hammer 1. Rthl. 6. gr.
Auf E. Hoch Edl. Raths Keller 1. Rthl. 1. gr.
Bey Herr Sempern an Kornmackt 8. gr.
In dem Hause zum Drey Linden 7. gr. 6. pf.

Aus denen Stöcken.

Aus dem Stock für dem Waisen-Hause.

den 30. Junii

Wurde ein Zettel mit 2. gr. - 8. gr. ausgenommen und darbey: Ihr lieben Waisen-Kinder, bittet doch für mich sehr alten und schwachen Mann, und erbittet mir vom lieben GOtt ein ruhiges und friedliches Hertz, daß der böse Feind mit seinen Anfällen und Versuchungen keine Macht an mir finden möge; wünsche nichts mehr

als

als einen baldigen Tod. GOtt erhöre die Fürbitte und Wunsch durch Christum.

den 30. Aug.

N. 3. Ein Zettel mit zwey halben Kopff-Stücken und darzu: Dieses Wenige mit getreuen Hertzen, daß mir GOtt einen frommen Ehegatten bescheren wolle. Ein frommer Ehegatte muß freylich von GOtt erbethen werden, der himmlische Ehestiffter schencke denselben.

den 30. Octob.

N. 4. Ein Zettel mit 4. gr. des Inhalts: Ach! Herr, hilf, ach! HErr, laß wohl gelingen. Dieses Wenige habe aus treuen Hertzen den armen Waisen versprochen an meinem Hochzeit-Tage, daß sie mich in ihr Gebet einschliessen sollen. Der HErr mache die Ehe auf das Gebet der Waisen glücklich.

den 30. Dec.

N. 5. Ein Zettelchen mit 3. Rthl. 8. gr. und darbey: Opffere GOtt Danck und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Aus der Gemeinde S. Nic. den 17. Decemb. 1735. GOtt erfülle an dem unbekanten Wohlthäter auch das übrige, was im 50. Psalm v. 15. stehet: Ruffe mich an in der Zeit der Noth, so wil ich dich erretten, und du solt mich preisen. Wenn er denn selbst, oder auch unsere arme Waisen ihn für ihm anruffen, in seinem Anliegen, daß solches in Gnaden möge erhöret werden.

Aus dem Stock im Rauten-Thor.

den 30. Dec.

Fande sich ein Zettel mit 3. Rthl. und darbey: Hierbey schickt eine gute Freundin 3. Rthl. GOtt lasse es zu vielen Seegen gedeyen. Bittet, sie und ihre Kinder mit in das Gebeth einzuschliessen, daß Gott sie wolle mit dem H. Geist regieren, im Glauben stärcken, über sie ausgiessen den Geist der Gnaden und des Gebeths, ihnen Weißheit geben, daß sie in keine Sünde willigen, noch thun wider Gottes Gebot, und sie aus aller geist- und leiblichen Noth erretten wolle, um Christus willen! Der armen Waisen Gebet erhöre der gütige GOtt, so wohl für die wohlthätige Mutter, als ihre liebe Kinder, und ersetze die Güte mit reichem Seegen.

Aus dem Stock im Barfüsser-Thor.

den 31. Julii

Ein Zettel mit 4. gr. und darbey: Gott wirds wohl machen. Das thue der HErr, und mache alles gut und wohl.

Diejenigen, so dieses Jahr dem Waisenhause mit ihrem Fuhrwerck gedienet, und das Brenn-Holtz frey eingefahren, sind nachfolgende:

Den 18 Jun. und 6 Julii 1735. Herr Eulhardt in der Becker-Gasse 6 Schock Wellen

den

den 6 Julii Herr Stein in Töpffern 3tehalb Malter Scheit-Holtz.
eodem Hr. Kölbel 3tehalb Malter
den 7 Julii Hr. Schmid in der Rauten-Gasse 3 Malter
eodem Hr. Joachimi 2 Malter
den 9 Julii Hr. Preiß 3tehalb Malter
d. 22 Jul. Hr. Leiff in der Jungfer-Gasse 2 Malt.
eodem Fr. Kel. Schäfferin 3 Malter
den 16 Aug. die Hn. Pachters des Forwerges S. Martini 6tehalb Malter
den 2. Nov. Fr. Rel. Eilhardin in der Rauten-Gassen 3 Malter

Die löbliche Schneider-Gülde hat über die Wohlthaten, so das Waisen-Hauß am Gelde von ihr zu genieſſen, auch durch einige dero Glieder mit freyer Verfertigung einiger Kleidunge für die armen Kinder sich gutthätig erwiesen, welches folgende Specification bezeuget;

den 28 Julii 1735. hat Fr. Rel. Arnden verfertiget zwey Mädgen-Röcke
den 19 Aug. Mstr. Henrici einen Knaben-Rock, Camisohl und Hosen
den 10 Sept. Mstr. Rabenholtz einen Knaben-Rock, Camisohl und ein paar Hosen
den 15 Sept. Mstr. Sennebald einen Mädgen-Rock, Wammes und Mieder.

den

den 1 Octob. Mstr. Magerkurth einen Mädgen-Rock, Wammes und zwey Mieder.
den 15 Octob Mstr. John ein paar Hosen.
den 8 Nov Mstr. Röder in den Schustern einen Knaben-Rock, Camisohl und Hosen.
den 10. Nov. Mstr. Schmid zwey Camisöhle.
eodem Mstr. Röthe zwey Camisöhle, ein paar Hosen.
den 24. Nov. Mstr. Rube am Neuen-Wegs-Thor zwey Mädgen-Wämser
den 3. Decemb. Mstr. Röder im Altendorf einen Knaben-Rock, Camisohl und Hosen.

Alle diese Wohlthäter und Wohlthäterinnen, wolle der grundgütige GOtt an Seel und Leib gesund erhalten sammt ihren Angehörigen, seegnen ihren Ackerbau, Gewerbe und Nahrunge zu vielem Vortheil; ihr Vieh im guten Stande erhalten, und ihnen sonst allerley gutes zufliessen lassen, warum auch die Waisen GOtt fleißig bitten sollen.

* * *

DEm Vater des Lichtes von welchen in diesem 1735. Jahre viele gute und vollkommene Gaben von oben herab unserm Waisen-Hause zukomen sind, sey
Ehre und Danck von Ewigkeit
zu Ewigkeit. Der

* * *

Der Gewohnheit zu Folge ist ein JEsus-Lied

noch hinzu gethan worden,
nach der Melodey:
Meinen JEsum laß ich nicht ꝛc.

1.

Nur ein Wort: Mein JEsus steht mir allein ins Hertz geschrieben, weil noch Odem von mir geht, wil ich diesen Namen lieben, dieser Name soll allein, aller Namen Crone seyn.

2.

Alles was ich red' und thu, das geschehe in diesem Namen, dem schreib ich den Anfang zu, und Er ist auch End und Amen, daß wo dieses Siegel steht, alles wohl von statten geht.

3.

3.

JEsus Namen öfnet mir GOttes Hertz die Himmels-Pforte. Zeig ich diesen Namen für, hör ich lauter Gnaden-Worte. Dieser Name ist mein Schild, wenn der Höllen-Rachen brüllt.

4.

Auch des Creutzes Gallen-Trunck macht mir dieser Name süsse, denn er giebt mir Trost genung, wenn ich ihn ins Hertze schliesse, er treibt wie ein Sonnen-Blick alle Finsterniß zurück.

5.

JEsus soll mein letztes Wort auch in meinem Sterben bleiben. Mit der Losung zieh ich fort, und man sol aufs Grab mir schreiben: JEsus Wort war mein Panier. JEsus dort und JEsus hier.

* * *

In dem abgewichenen 1735. Jahre sind in den 6. Evangelischen Pfarr- und 3. Hospital-Kirchen an Copulirten, Gebohrnen und Getauften folgende:

In der Haupt-Kirchen und Gemeinde S. Nicolai sind copuliret 18. Paar, gebohren und getaufft 34, als 18. Knäblein und 16. Mägdlein, worunter 2. todt Gebohrne, der Verstorbenen sind 39.

Zu S. Blasii copuliret 18. Paar, gebohren und getauft 46, als 22. Knaben und 24. Mädgen, gestorben 36.

Zu S. Petri copuliret 16. Paar, gebohren und getaufft 26, als 12. Knaben und 14. Mädgen, gestorben 31.

Zu

Zu S. Iacobi copuliret 7. Paar, gebohren und getaufft 42, als 27. Knäblein und 15. Mägdlein, gestorben 23.

Am Frauenberge copuliret 8. Paar, gebohren und getaufft 40, als 18 Söhne und 22. Töchter, gestorben 13.

Im Altendorfe copuliret 13. Paar, gebohren und getaufft 21, als 10. Knäblein und 11. Mägdlein, gestorben 17.

Zu S. Cyriaci gestorben 3.

Zu S. Elisabeth gestorben 3.

Summa der Copulirten 80. Paar, Gebohrnen und Getaufften 209, gestorben 165.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1688782362/phys_0052
DFG

r, und sämmliche
HErr bey Leben
armen Kindern
en Wohlthätern
ütes, und erhöre
ifen Gebet.

Dec.

in im Beichtstuhl z.
wolle. Nachdem
nehmen Patienten in
tten. Man hätte
ls daß auf der Kin-
en Wohlthäter der
n und Gesundheit
r hat leyder! dem
höchsten Leidwe-
ie alle Welt, Gott
n harren Fall nie-
igen Troste auf.

Dec.

hlthäterin aus S. Nic.
denen Kindern zum
. Dec. schickten die ge-
hrer Lade ein, und am
n-Schu aus S. Nicol.
ie Barmherzigkeit
hlthätigen Herzen

4 den